

Et l'homme dans tout cela?

Von Menschen, Mächten und Motiven

Festschrift für Heribert Müller
zum 70. Geburtstag

Herausgegeben von Gabriele Annas
und Jessika Nowak

Geschichte

Frankfurter Historische Abhandlungen – 48

Franz Steiner Verlag

Gabriele Annas / Jessika Nowak (Hg.)
Et l'homme dans tout cela?

Frankfurter Historische Abhandlungen

Herausgegeben von Frank Bernstein, Christoph Cornelißen, Moritz Epple,
Andreas Fahrmeir, Annette Imhausen, Bernhard Jussen, Hartmut Leppin,
Werner Plumpe und Luise Schorn-Schütte.

Band 48

Gabriele Annas / Jessika Nowak (Hg.)

Et l'homme dans tout cela?

Von Menschen, Mächten und Motiven

Festschrift für Heribert Müller zum 70. Geburtstag



Franz Steiner Verlag

Die Drucklegung dieser Publikation wurde freundlicherweise ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung folgender Institutionen:

Wilhelm Hahn und Erben-Stiftung, Bad Homburg
Erzbistum Köln
Sparkasse KölnBonn



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2017

Satz: DTP + TEXT Eva Burri, Stuttgart

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-11469-1 (Print)

ISBN 978-3-515-11472-1 (E-Book)

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	9
Siglenverzeichnis	13

TEIL I: KIRCHE IN OST UND WEST

Die Konzilien des hohen und späten Mittelalters und das Große Abendländische Schisma

Johannes Helmrath

Das IV. Lateranum von 1215 in Rom im konzilsgeschichtlichen Vergleich. Überlegungen zu Organisation, Oratorik und Procedere.....	19
---	----

Hélène Millet

Des schismes en miroir : l'Église latine et l'union avec les Grecs pendant le Grand schisme d'Occident (1378–1417)	47
---	----

Jürgen Miethke

<i>Via concilii</i> : Der Weg des Konstanzer Konzils aus der Krise des Schismas ...	63
---	----

Malte Prietzel

Dietrich Kerkerling von Münster. Ein Kölner Professor und seine Briefe vom Konstanzer Konzil.....	89
--	----

Franz Fuchs

Der <i>Malleus Hussonis</i> des Johannes Lange von Wetzlar	111
--	-----

Christian Kleinert

Avignon, Frankfurt am Main und der Griechenablass des Basler Konzils. Ein lokaler Quellenbestand zur Geschichte der Konzilsfinanzierung	121
--	-----

Émilie Rosenblieh

Justifier la condamnation conciliaire du pape : le traité de Juan de Segovia (Bâle-Mayence, été 1439)	139
--	-----

Papsttum, Kurie und Kardinäle

Ludwig Vones

Päpstliche Gesandtschaften zur Durchsetzung von Reformzielen. Kirchenpolitische Hintergründe der „liturgischen Wende“ in den hispanischen Königreichen während des 11. und 12. Jahrhunderts.....	163
--	-----

<i>Jessika Nowak</i> <i>Conosco lui essere più italiano che francese.</i> Kardinal Guillaume d'Estouteville und der Beginn seiner 1451/1452 nach Frankreich führenden Legation.	185
<i>Claudia Märkl</i> Kardinal Alain de Coëtivy (1407–1474). Der „römische Legat“ des Jean Fouquet	211
<i>Claus Arnold</i> Päpstliche Weisung – bischöfliche Ausführung? Die Enzyklika <i>Pascendi</i> weltweit und vor Ort (1907–1914)	231
<i>Andreas Sohn</i> Frankreichs Berufung. Zu den Fastenpredigten des Hochschulrektors und späteren Kardinals Alfred Baudrillart in der Pariser Kathedrale Notre-Dame (1928)	251

<i>Wolfram Brandes</i> Die Zahl des Antichrist 666 und ihre Auflösungen in den griechischen Apokalypsenkommentaren	277
TEIL II: DAS MITTELALTERLICHE KÖNIGTUM: HERRSCHAFT – POLITIK – REPRÄSENTATION	
<i>Jörg W. Busch</i> Ein Aquitanier in <i>Mulinheim</i> , heute Seligenstadt. Einhardts Beitrag zum Herrschaftsdiskurs des Jahres 829	283
<i>Gerhard Lubich</i> Der Tag von Besançon (1157) im Kontext. Europäische Politik, hochmittelalterliche Versammlungen, Netzwerke und Karrieren im Zusammenspiel	301
<i>Martin Kintzinger</i> Internationalität ohne Nation? Das Konzept einer europäischen Diplomatie im Spätmittelalter	321
<i>Franz-Reiner Erkens</i> „Gesalbt zu königlichem Wesen“. Zur Bedeutung der spätmittelalterlichen Herrscherweihe	333
<i>Pierre Monnet</i> Charles IV de Luxembourg en ses portraits	351

Gabriele Annas

- Von Wiener Neustadt nach Rom. Enea Silvio Piccolomini und die
Obediengsandschaft Kaiser Friedrichs III. an Papst Calixt III.
im Sommer 1455 379

TEIL III: KÖLN – ERZBISTUM, STADT UND UNIVERSITÄT

Wilhelm Janssen

- Pfarrteilungen und Pfarrkirchenverlagerungen in der mittelalterlichen Stadt
und ihrem Umfeld. Beobachtungen an Beispielen aus der alten Erz-
diözese Köln 417

Eberhard Isenmann

- Auf dem Weg zur Konstitution. Die Kölner Verfassung des Verbund-
und Transfixbriefs (1396/1513)..... 433

Peter Gorzolla

- Ein Dämonologe in Köln? Zur Aberglaubenskritik des Heinrich
von Gorkum 475

Rainer Christoph Schwinges

- Loppo von Zieriksee: ein Kölner Rechtsprofessor des 15. Jahrhunderts
und seine Kollegen..... 491

Wolfgang Voss

- Der spätere Mainzer Erzbischof Berthold von Henneberg, ein Namensvetter
und die Frage: Welcher von beiden war Kölner Domthesaurar? 509

Gerd Schwerhoff

- Frankreichs „große Herberge“. Die Reichsstadt Köln und ihr westlicher
Nachbar im Ancien Régime 515

TEIL IV: LOTHRINGEN UND FRANKREICH

Hanna Vollrath

- Konflikte in Lothringen im 11. Jahrhundert: französische und deutsche
Erklärungsmodelle im Vergleich 541

Rolf Große

- Saint-Denis und Saint-Paul, Schüler und Lehrer..... 553

Ursula Vones-Liebenstein

- Cui bono?* Oder warum musste Margarete von Burgund sterben? 565

Jean-Marie Moeglin

- Quand la « guerre de Cent ans » est-elle devenue la « guerre de Cent ans »?.. 587

Philippe Contamine

L'application à la guerre de Cent ans du concept d'occupation militaire
et politique : l'exemple de la Normandie lancastrienne (1417–1450) 607

TEIL V: BURGUND IM SPÄTEN MITTELALTER

Jacques Verger

La nation de Bourgogne dans les universités médiévales. L'exemple de
l'université de droit de Montpellier..... 623

Jacques Paviot

Geoffroy de Thoisy, un noble bourguignon au service du duc
Philippe le Bon..... 635

Eric Burkart

Kreuzzugsrhetorik als burgundische Selbstbeschreibung. Der Beitrag des
Jean Germain († 1461), Bischof von Chalon-sur-Saône und erster Kanzler
des Ordens vom Goldenen Vlies, zu einer burgundischen Statuspolitik..... 651

Bertrand Schnerb

La piété de Charles le Téméraire..... 669

Werner Paravicini

Lüttich, 26. November 1467. Ein Brief Karls des Kühnen
an Guy de Brimeu 685

TEIL VI: GESCHICHTSSCHREIBUNG IN MITTELALTER UND NEUZEIT

Johannes Fried

Immer wieder Einhart. Seine Karlsbiographie in ihrer Zeit 709

Johannes Heil

Requiescant in inferno! Die Erfurter Chronistik und die Juden 729

Harald Müller

Johannes Haller und die Gegenpäpste..... 753

Hubert Wolf

Des Kaisers neue Kleider? Überlegungen zur Kirchengeschichtsschreibung
aus Anlass des 125-jährigen Bestehens des Deutschen Historischen
Instituts Rom 767

Abbildungen und Legenden 781

VORWORT

Et l'homme dans tout cela? Die einst von Lucien Febvre aufgeworfene Frage bewegte stets auch und in besonderer Weise den mit dieser Festschrift zu ehrenden Jubilar, der über die Jahrzehnte seines Gelehrtenlebens – die zahlreichen in diesem Band vereinten deutschen und französischen Beiträge mögen dies belegen – wie kaum ein Anderer Menschen für sich einzunehmen und feste persönliche Bande zu knüpfen wusste. Seit den Anfängen seiner akademischen Laufbahn hat sich Heribert Müller im Rahmen seiner Forschungen immer wieder den Menschen und ihren handlungsleitenden Motiven in Geschichte und Gegenwart gewidmet und den vielschichtigen personellen Netzwerken nachgespürt, in die „seine“ Protagonisten in Kirche und Welt, im Reich, in Frankreich und Burgund eingebunden waren: beginnend mit der bei Theodor Schieffer entstandenen hochgelehrten Dissertation zu seinem Namenspatron „Heribert, Kanzler Ottos III. und Erzbischof von Köln“ (1976) über die eindrucksvolle zweibändige, mit dem Giovanni Domenico Mansi-Preis der Gesellschaft für Konziliengeschichtsforschung ausgezeichnete Kölner Habilitationsschrift „Die Franzosen, Frankreich und das Basler Konzil (1431–1449)“ (1986) bis zu der quellenmäßig dicht gearbeiteten, mit dem renommierten Prix d'Histoire „Duc d'Arenberg – Histoire et culture générales“ bedachten Untersuchung zu den „Kreuzzugspläne[n] und [der] Kreuzzugspolitik des Herzogs Philipp des Guten von Burgund“ (1993). Flankiert werden diese personengeschichtlichen Monographien von zahlreichen brillant geschriebenen Einzelstudien – sei es zum „engelsgleich“ sprechenden Thomas de Courcelles, zum zwischen Gesandtschaftsauftrag und Gewissen gefangenen aquitanischen Bischof Bertrand de la Planche oder zu dem zwischen Konzil und Papst, Fürstendienst und Ordensreform agierenden Geoffroy de Montchoisi als Abt von St-Honorat/Lérins und St-Germain-des-Prés; eine Liste, die sich mühelos fortsetzen ließe.

Doch nicht nur den Menschen selbst und ihrem Wirken in der Geschichte, sondern auch den von diesen getragenen, durch diese vertretenen Institutionen und Mächten widmete sich Heribert Müller im Rahmen seiner Forschungen an den Universitäten zu Köln und Frankfurt am Main, am Deutschen Historischen Institut in Paris oder am Historischen Kolleg in München. Als profunder Kenner des Großen Abendländischen Schismas, des zeitgenössischen Konziliarismus und vor allem der Konzilien von Konstanz und Basel international ausgewiesen, hat er mit der 2012 erschienenen Monographie über „Die kirchliche Krise des Spätmittelalters“ zugleich ein von Fachkollegen vielfach gelobtes Standardwerk zur Kirche und den europäischen Mächten im konziliaren Zeitalter geschaffen. Und auch die vielfältigen Krisen und Herausforderungen der französischen Monarchie in der Zeit des Hundertjährigen Krieges waren ebenso wie der Aufstieg und Fall der großen Herzöge von Burgund aus dem Hause Valois immer wieder Gegenstand der subtil argumentierenden Untersuchungen des Jubilars, ob als Mitautor einer seit 1994 mehrfach wieder aufgelegten „Kleine[n] Geschichte Frankreichs“, als Mitherausgeber

(und Mitautor) eines biographischen Sammelbandes zu den „Könige[n] Frankreichs im Mittelalter“ (erstmalig 1996 erschienen) oder als Verfasser einschlägiger Studien zum (erfolglosen) „Griff nach der Krone“ durch Karl den Kühnen. Von den Menschen zu den Mächten, von den Personen zu den Institutionen – und von der Geschichte zur Geschichtsschreibung: ein von Heribert Müller bereits im frühen Œuvre konsequent vollzogener Schritt, der den Autor von den Ansätzen einer frühen französischen Konzilsforschung im Zeitalter Ludwigs XIV. bis zu Fragen nach der Rolle des Historikers Johannes Haller in der Zeit des Nationalsozialismus führte.

Die Würdigung der an Höhepunkten reichen wissenschaftlichen Karriere Heribert Müllers – genannt seien hier nur die Mitgliedschaft in der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (2001) und die 2004 erfolgte Ernennung zum Korrespondierenden Mitglied des Institut de France (Académie des Inscriptions et Belles-Lettres) – wurde bereits an anderer Stelle vorgenommen. Verwiesen sei hier auf das Vorwort zu einer Sammlung ausgewählter Aufsätze Heribert Müllers über „Frankreich, Burgund und das Reich im späten Mittelalter“, die dem Jubilar aus Anlass seines 65. Geburtstags im März 2011 überreicht wurde. Diese enthält zugleich das Verzeichnis der Monographien, Sammelbände, Aufsätze, Lexikonartikel und der mehr als 200 Rezensionen, die eigentlich einer eigenständigen Würdigung als literarische Preziosen bedürften.

Weitgespannt sind die historischen und historiographischen Forschungsinteressen des Jubilars, und weithin erstrecken sich auch die persönlichen Netzwerke des zu Ehrenden. Entsprechend wurde mit Blick auf die hier vorliegende Festschrift bewusst ein thematisch, geographisch und zeitlich breit angelegtes potentielles Themenspektrum ausgewählt, das von den Autoren auf vielfältige Weise aufgenommen wurde: Neben Studien zur hoch- und spätmittelalterlichen Kirchengeschichte, zu den großen Konzilien des 15. Jahrhunderts in Konstanz und vor allem Basel sowie zu Papsttum, Kurie und Kardinälen treten Untersuchungen zu den weltlichen Mächten am Beispiel vor allem des spätmittelalterlichen Frankreich und zum Burgund der großen Valois-Herzöge ebenso wie „Coloniensia“ und Beiträge zur Historiographie in Geschichte und Gegenwart. Und doch fügen sich die betreffenden Beiträge auf bemerkenswerte Weise zu einem beziehungsreich miteinander verwobenen Mosaik aus personen- und institutionengeschichtlichen Untersuchungen zusammen, die zugleich die angesprochenen inhaltlichen Schwerpunkte der bevorzugten Forschungen Heribert Müllers seit den Anfängen seiner akademischen Laufbahn widerspiegeln.

An dieser Stelle möchten wir uns bei den zahlreichen Autorinnen und Autoren aus Deutschland und Frankreich herzlich bedanken, die sich trotz vielfältiger beruflicher Verpflichtungen ohne jedes Zögern zu einer Mitwirkung bereit erklärt haben. Ohne sie – und dies ist keine leichtfertige Floskel – wäre diese Festschrift nicht zustande gekommen. Für die inhaltliche Gestaltung der einzelnen Aufsätze sind naturgemäß die jeweiligen Verfasserinnen und Verfasser verantwortlich. Die Herausgeberinnen danken ihnen jedoch dafür, dass sie gewisse Eingriffe bzw. Änderungen zur formalen Angleichung der deutsch- und französischsprachigen Aufsätze untereinander geduldet haben. Gleichzeitig gilt unser besonderer Dank all jenen, die dieses Werk in den einzelnen Phasen seiner Entstehung mit ihren guten

Wünschen begleitet haben, auch wenn ihnen selbst die Abfassung eines eigenen Beitrags aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich war. Die unserem Vorhaben entgegengebrachte Sympathie hat unser Tun beflügelt.

Ohne die von verschiedener Seite erfahrene vielfältige Unterstützung wäre die Drucklegung dieser Festgabe in dieser Form nicht möglich gewesen. So möchten wir uns sehr herzlich bei den Professorinnen und Professoren Frank Bernstein, Christoph Cornelißen, Moritz Epple, Andreas Fahrmeir, Annette Imhausen, Bernhard Jussen, Hartmut Leppin, Werner Plumpe und Luise Schorn-Schütte (alle Frankfurt) für die freundlich gewährte Aufnahme dieser Publikation in die Reihe „Frankfurter Historische Abhandlungen“ bedanken, die der Würdigung des Jubilars einen schönen und angemessenen Rahmen schafft.

Ein großer Dank gilt ebenfalls dem Franz Steiner Verlag und seinen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, insbesondere Frau Katharina Stüdemann, Frau Sarah Schäfer, Frau Anne-Kathrin Müller und Herrn Dr. Albrecht Franz, bei denen wir unser Buchvorhaben stets in guten Händen wussten.

Zu großem Dank sind wir ferner der Wilhelm Hahn und Erben-Stiftung in Bad Homburg verpflichtet, die sich mit einem äußerst großzügigen Druckkostenzuschuss an der Publikation beteiligt hat. Ausdrücklich danken möchten wir schließlich dem Erzbistum Köln und der Sparkasse KölnBonn, die uns ihrerseits freundlicherweise eine beachtliche finanzielle Unterstützung zur Drucklegung dieses Bandes gewährt haben.

Et l'homme dans tout cela? Heribert Müller, dessen einjährige, durch den Aufenthalt am Historischen Kolleg in München bedingte Absenz aus Frankfurt sogar ein Frankfurter Kellner so sehr bedauerte, dass er der langjährigen „Frankfurter Mittwochrunde“ gratis Grappa versprach, sobald „Professore Müller“ wieder zurück sei, vermag eines mit Sicherheit: den Menschen nachzuspüren und dabei Mensch zu bleiben. Dass diese Begeisterung am Menschen und am Menschlichen, diese Forschungsfreude gepaart mit Lebensfreude, noch viele Jahre weiterbestehen möge und uns wie allen anderen Gratulanten noch zahlreiche weitere spannende Leseerträge beschere, das hoffen wir von ganzem Herzen.

Frankfurt, den 16. März 2016

Gabriele Annas und Jessika Nowak

SIGLENVERZEICHNIS

ACC	Acta concilii Constanciensis
ACDF	Archivio della Congregazione per la Dottrina della Fede, Vatikanstadt
S. O., St. St.	Sanctum Officium, Stanza Storica
Act	Actus Apostolorum
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
ADCO	Archives départementales de la Côte d'Or, Dijon
ADN	Archives départementales du Nord, Lille
ADSL	Archives départementales de Saône-et-Loire, Mâcon
AEP	Annales Erphordenses Fratrum Praedicatorum
AfD	Archiv für Diplomatie
AGR	Archives générales du royaume, Brüssel
AHC	Annuaire Historiae Conciliorum
AHP	Archivum Historiae Pontificiae
AHVN	Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein
AKG	Archiv für Kulturgeschichte
AN	Archives nationales, Paris
ASMi	Archivio di Stato di Milano
PE	Potenze Estere
Sf.	Sforzesco
ASV	Archivio Segreto Vaticano, Vatikanstadt
BAV	Biblioteca Apostolica Vaticana, Vatikanstadt
BÉCh	Bibliothèque de l'École des Chartes
BM ²	BÖHMER/MÜHLBACHER/LECHNER, Regesta Imperii 1 (751 bis 918) (21908)
BnF	Bibliothèque nationale de France, Paris
BOUQUET	Recueil des Historiens des Gaules et de la France, hg. v. MARTIN BOUQUET u. a.
Cant	Canticum Canticorum
CB	Concilium Basiliense. Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel
CC Cont. Med.	Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis
CLUDEM	Centre luxembourgeois de documentation et d'études médiévales
CMM	Cronica minor Minoritae Erphordensis
CNRS	Centre National de la Recherche Scientifique
COD	Conciliorum oecumenicorum Decreta
COGD	Conciliorum oecumenicorum generaliumque decreta
CPE	Cronica S. Petri Erfordensis moderna
CPG	MAURICE GEERARD, Clavis patrum Graecorum

CUM	Cartulaire de l'Université de Montpellier
DA	Deutsches Archiv für Erforschung (bis 1944: Geschichte) des Mittelalters
DBF	Dictionnaire de Biographie Française
DBI	Dizionario Biografico degli Italiani
DHGE	Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques
Eph	Ad Ephesios epistula
Ezech	Ezechielis
FMSt	Frühmittelalterliche Studien
Gal	Ad Galatas epistula
Gen	Genesis
HJb	Historisches Jahrbuch
HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte
HZ	Historische Zeitschrift
Is	Isaias
ISG	Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt am Main
JL	JAFFÉ/LÖWENFELD, Regesta Pontificum Romanorum
Joh	Evangelium secundum Iohannem
1 Joh	Iohannis epistula I
KBR	Koninklijke Bibliotheek van België – Bibliothèque royale de Belgique, Brüssel
1 Kor	Ad Corinthios epistula I
Lc, Lk	Evangelium secundum Lucam
LCE	Liber Cronicorum Erfordensis
LexMA	Lexikon des Mittelalters
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
MA	Le Moyen Âge
MANSI	JOANNES DOMINICUS MANSI, Sacrorum conciliorum nova, et amplissima collectio
MC	Monumenta conciliorum generalium seculi decimi quinti
MGH	Monumenta Germaniae Historica
Capit.	Capitularia regum Francorum
Const.	Constitutiones
D	Diploma
Epp.	Epistolae (in Quart)
Epp. sel.	Epistolae selectae
Font. iur. Germ. ant.	Fontes iuris Germanici antiqui in usum scholarum separatim editi
SS	Scriptores (in Folio)
SS rer. Germ.	Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi
SS rer. Germ. N. S.	Scriptores rerum Germanicarum, Nova series
MIGNE, PG	JACQUES-PAUL MIGNE, Patrologiae cursus completus. Series graeca

MIGNE, PL	JACQUES-PAUL MIGNE, Patrologiae cursus completus. Series latina
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
Mk	Evangelium secundum Marcum
MÖIG	Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung (1923–1942)
Mt	Evangelium secundum Matthaeum
NA	Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde
NDB	Neue Deutsche Biographie
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek, Wien
Offb	Offenbarung
2 Par	Liber secundus Paralipomenon
QFIAB	Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken
RAG	Repertorium Academicum Germanicum
Rep. germ.	Repertorium germanicum
RGG	Religion in Geschichte und Gegenwart
RH	Revue historique
RHE	Revue d'Histoire Ecclésiastique
RhVjbl	Rheinische Vierteljahrsblätter
RI	Regesta Imperii
RIS	Rerum Italicarum Scriptores
1 Rois	Liber primus Regum
RQ	Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte
RTA	Deutsche Reichstagsakten
TRE	Theologische Realenzyklopädie
VL ²	Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon (2. Aufl.)
VSWG	Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
VuF	Vorträge und Forschungen
ZAGV	Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins
ZBLG	Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZHF	Zeitschrift für historische Forschung
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte
ZRG	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte
GA	Germanistische Abteilung
KA	Kanonistische Abteilung

TEIL I: KIRCHE IN OST UND WEST

DIE KONZILIEN DES HOHEN UND SPÄTEN MITTELALTERS UND DAS GROSSE ABENDLÄNDISCHE SCHISMA

DAS IV. LATERANUM VON 1215 IN ROM IM KONZILSGESCHICHTLICHEN VERGLEICH

Überlegungen zu Organisation, Oratorik und Procedere*

Johannes Helmroth

Wer etwas über das IV. Lateranum liest,¹ sieht sich von Superlativen überschüttet. Sie betreffen einerseits das Konzil selbst als das bedeutendste Konzil des Mittelalters, das größte seit Chalkedon 451, das mit seinen über 1 200 Bischöfen und Äbten am stärksten besuchte, das wie keines zuvor die Glieder der Kirche abbildete und mit seinen 70 Dekreten auch das umfangreichste und nachhaltigste Gesetzgebungswerk aller Konzile verabschiedete. Es knüpfte mit seinem Symbolum, mit seinen für die Nachantike bislang singulären dogmatischen Canones zur Trinität und zur Transsubstantiation wie kein Konzil des Mittelalters an die Alten Konzile an.

- * Der Beitrag stellt die für den Zweck dieser Festschrift für den Freund des Verfassers umgearbeitete deutschsprachige Fassung eines Einführungsvortrags dar, der am 15. Oktober 2015 auf Englisch auf der vom Pontificio Comitato di Scienze Storiche am 15. und 16. Oktober 2015 organisierten Tagung „Il Concilio Lateranense IV. Riforma istituzionale e Rinnovamento spirituale“ an der Lateran-Universität und im Campo Santo Teutonico gehalten wurde. Unter anderem fallen die damals präsentierten Abbildungen und ihre Interpretation hier weg. Der englischsprachige Beitrag wird, wiederum umgearbeitet, mit dem Bildteil im betreffenden Tagungsband, herausgegeben von Mitgliedern des Pontificio Comitato, erscheinen. In den Beiträgen dieses Tagungsbands werden viele Aspekte untersucht, die im folgenden Beitrag fehlen oder nur knapp erwähnt sind.
- 1 Literatur zum Lateranum und zu Innozenz III. (siehe Anm. 2) wird nur knapp gegeben. KLAUS SCHATZ, *Allgemeine Konzilien – Brennpunkte der Kirchengeschichte* (UTB 1976), Paderborn u. a. 1997, S. 108–112. Grundlegend bleiben die Arbeiten von RAYMONDE FOREVILLE; voran das Handbuch: *Lateran I–IV* (GERVAIS DUMEIGE/HEINRICH BACHT [Hg.], *Geschichte der Ökumenischen Konzilien*, Bd. VI), Mainz 1970 (französisches Original: *Latran I, II, III et Latran IV*, Paris 1965); DIES., *Gouvernement et vie de l'Église au Moyen-Âge. Recueil d'études* (Collected Studies Series 95), London 1979; DIES., *Le pape Innocent III et la France* (Päpste und Papsttum 26), Stuttgart 1992, zum IV. Lateranum S. 313–332; DIES., *La place de Latran III dans l'histoire conciliaire du XII^e siècle*, in: *Le Troisième Concile de Latran (1179). Sa place dans l'histoire. Communications présentées à la Table Ronde du C. N. R. S., le 26 avril 1980 et réunies par JEAN LONGÈRE*, Paris 1982, S. 11–17. Zur Ikonographie des IV. Lateranums, die hier nur knapp gestreift werden kann, siehe RAYMONDE FOREVILLE, *L'iconographie du XII^e concile œcuménique, Latran IV (1215)*, in: PIERRE GALLAIS/YVES-JEAN RIOU (Hg.), *Mélanges offerts à René Crozet à l'occasion de son soixante-dixième anniversaire*, 2 Bde., Poitiers 1966, hier Bd. II, S. 1121–1130; wieder in: DIES., *Gouvernement et vie de l'Église*, Nr. IV; ferner BRENDA BOLTON, *A Show with a Meaning – Innocent III's Approach to the Fourth Lateran Council, 1215*, in: *Medieval History* 1 (1991), S. 53–67; wieder in: DIES., *Innocent III: Studies on Papal Authority and Pastoral Care* (Collected Studies Series 490), Aldershot 1995, Nr. VI.

In noch höherem Maß gelten die Hymnen aber dem Kreator und Leiter des Lateranums, Papst Innozenz III. und seinem Pontifikat als „Weichensteller Europas“ (Thomas Frenz). Hier mischen sich seit Friedrich Hurter 1834 die Stimmen geradezu zu einem panegyrischen Chor auf die „historische Größe“. Und gerade die Verbindung zwischen diesem Papst und diesem Konzil wird als „apogeo“ (André Vauchez) seiner „Weltherrschaft“ (Albert Hauck u. a.) bezeichnet. In den Worten von Bernd Moeller: „ein ‚päpstlicheres‘ Konzil als dieses“ hat „wohl bis 1870 nicht mehr stattgefunden“.² Diese dominierende Päpstlichkeit, diese Hierokratie, war es allerdings auch, die kritische Stimmen hervorbrachte.³

I. ALLGEMEINE RAHMENBEDINGUNGEN

Ehe wir uns den Fragen des *Procederes*⁴ und der Teilnehmer zuwenden, ein Wort zur „weltpolitischen Lage“. Sie hatte sich in den 100 Jahren vor 1215 in West und Ost dramatisch verändert. Diverse päpstliche Lehnsherrschaften, das Hinzuwachsen Spaniens und der ostmitteleuropäischen Reiche im Westen, die zumindest temporäre Öffnung der Räume im mediterranen Osten, mit den Kreuzfahrerstaaten, mit

- 2 BERND MOELLER, Papst Innozenz III. und die Wende des Mittelalters, in: DERS./GERHARD RUHBACH (Hg.), *Bleibendes im Wandel der Kirchengeschichte. Kirchenhistorische Studien*, Tübingen 1973, S. 151–167, hier S. 163. Zu Innozenz III. hier nur WERNER MALECZEK, *Innocenzo III.*, in: MASSIMO BRAY (Hg.), *Enciclopedia dei papi*, Rom 2000, Bd. II, S. 326–350. Erinnert sei an den römischen Kongress 1998 und den gleichnamigen Tagungsband: ANDREA SOMMERLECHNER (Hg.), *Innocenzo III. Urbs et orbis. Atti del Congresso internazionale*, Roma, 9–15 settembre 1998, 2 Bde. (*Miscellanea della Società Romana di Storia Patria* 44/1–2 = *Nuovi studi storici* 55/1–2), Rom 2003. Vgl. als Überblick PHILIPP SCHÄFER, *Innozenz III. und das 4. Laterankonzil 1215*, in: THOMAS FRENZ (Hg.), *Papst Innozenz III. Weichensteller der Geschichte Europas. Interdisziplinäre Ringvorlesung an der Universität Passau, 5.11.1997–26.5.1998*, Stuttgart 2000, S. 103–116. Überblick zur papalistischen Ekklesiologie Innozenz’ III.: JULIEN THÉRY, *Le gouvernement romain de la Chrétienté autour de 1206: Innocent III et les débuts de la théocratie pontificale*, in: *Mémoire dominicaine* 21 (2007), S. 33–37. Die Briefe Innozenz’ III. aus dem Konzilsjahr sind weitgehend verloren; vgl. MIGNE, PL 214–217. Die Edition des Registers ist bis zum zwölften Pontifikatsjahr 1209/1210 vorgedrungen. Bester Überblick über Papsttum, Kurie und Konzile im 12. und frühen 13. Jahrhundert die Beiträge von AGOSTINO PARAVICINI BAGLIANI, in: ANDRÉ VAUCHEZ (Hg.), *Machtfülle des Papsttums (1054–1274)*, deutsche Ausgabe bearb. und hg. v. ODILO ENGELS (*Geschichte des Christentums. Religion · Politik · Kultur* 5), Freiburg i. Br./Basel/Wien 1994, S. 181–252, 555–687, zum IV. Lateranum S. 581–589.
- 3 In diesem Sinne etwa GILLIAN ROSEMARY EVANS, *The Attack on the Fourth Lateran Council*, in: *AHC* 21 (1989), S. 241–266, hier S. 242–244, 264–266 zur papstgesteuerten Promulgation der Dekrete (zu dieser zentralen Problematik siehe unten S. 44–46). Evans bringt im Übrigen aber erwartbare Kritik vonseiten etwa der Anhänger des verurteilten Joachim von Fiore und vor allem bei Lollarden und Anglikanern.
- 4 Wichtig, auch für den vorliegenden Beitrag: RAYMONDE FOREVILLE, *Procédure et débats dans les conciles médiévaux du Latran (1123–1215)*, in: *Rivista di Storia della Chiesa in Italia* 19 (1965), S. 21–37; wieder in: DIES., *Gouvernement et vie de l’Église* (wie Anm. 1), Nr. I. Ferner BOLTON, *Show* (wie Anm. 1), S. 62 f. Höchst wertvolles, hier nicht annähernd auswertbares prozedurales Vergleichsmaterial vor allem zu den Konzilen des 11. und 12. Jahrhunderts enthalten die folgenden Studien: FRANZ-JOSEF SCHMALE, *Systematisches zu den Konzilien des*

Zypern, Armenien und seit 1204 gar dem Kernland des byzantinischen Reiches, ließen den primatgestärkten römischen Pontifex als einen „world leader“⁵ agieren wie nie vorher und nie nachher. Für wenige Jahrzehnte war dadurch auch Rom, der Konzilsort, wieder aus der Peripherie in die Mitte der Oikoumene gerückt. Rom und sein Konzil waren, so Werner Maleczek, „im Herbst des Jahres 1215 [...] tatsächlich das Zentrum der *Christianitas*“.⁶ Zur Zeit des nächsten Generalkonzils, Lyon I von 1246, war dieser Horizont schon geschrumpft, beim II. Lugdunense 1274 trotz versuchter Griechenunion bereits viel deutlicher, beim Konzil von Vienne 1311 war er nur mehr Chimäre. 1215 kamen zwar 23 – lateinische – Prälaten des Ostens nach Rom. Dass daraus ein Unionskonzil wurde, darum haben sich Papst und Konzilsväter aber in der knappen Dauer des Konzils – aus heutiger Sicht – nicht wirklich bemüht, obwohl man die Orthodoxen pro forma einlud. Dabei gab es das Anliegen bei den Griechen durchaus, wie ein lang übersehener Antwortbrief des Bischofs von Korfu, Basileios Padiadites, an Innozenz III. zeigt.⁷ Umso bemerkenswerter ist die Wahrnehmung auf dem Basler Konzil, wo man das IV. Lateranum geradezu zu den Unionskonzilien zu zählen schien.⁸

Zugleich ist auf die Gleichzeitigkeit und Interdependenz mehrerer allgemeiner Prozesse hinzuweisen. Erstens: Es gehört zum Wesen mittelalterlicher „Governance“, dass sich eine gewisse Zweisüligkeit der Institutionen geistlicher und

Reformpapsttums im 12. Jahrhundert, in: AHC 6 (1974), S. 21–39; JOHANNES LAUDAGE, Ritual und Recht auf päpstlichen Reformkonzilien (1049–1123), in: AHC 29 (1997), S. 287–334; THOMAS WETZSTEIN, Zur kommunikationsgeschichtlichen Bedeutung der Kirchenversammlungen des hohen Mittelalters, in: GISELA DROSSBACH/HANS-JOACHIM SCHMIDT (Hg.), Zentrum und Netzwerk. Kirchliche Kommunikationen und Raumstrukturen im Mittelalter (Scrinium Friburgense 22), Berlin/New York 2008, S. 247–297, postuliert „auf der Ebene der Kommunikationsgeschichte“ im Funktions- und Bedeutungsgewinn der Synoden einen „Strukturwandel der westlichen Kirche“ (S. 295).

5 JANE SAYERS, Innocent III. Leader of Europe 1198–1216, London/New York 1994, S. 97.

6 WERNER MALECEK, Der Mittelpunkt Europas im frühen 13. Jahrhundert. Chronisten, Fürsten und Bischöfe an der Kurie zur Zeit Papst Innocenz' III., in: Römische Historische Mitteilungen 49 (2007), S. 89–157, hier S. 92.

7 HERMANN JOSEF SIEBEN, Basileios Padiadites und Innozenz III. Griechische versus lateinische Konzils-idee im Kontext des 4. Lateranense, in: AHC 27/28 (1995/96) [= REMIGIUS BÄUMER u. a. (Hg.), Synodus. Beiträge zur Konzilien- und allgemeinen Kirchengeschichte. Festschrift für Walter Brandmüller], S. 249–274; wieder in: DERS., Studien zu Gestalt und Überlieferung der Konzilien (Konziliengeschichte, Reihe B: Untersuchungen), Paderborn u. a. 2005, S. 68–93, mit deutscher Übersetzung des Padiadites-Briefs S. 88–93.

8 So in der Responsion *Beatus Hieronymus* (7. Oktober 1439): *Alii enim pontifices in veris conciliis generalibus, vt Innocencius tercius in concilio Lateranensi, in quo duo patriarche orientales personaliter affuerunt, et Gregorius decimus in concilio Lugdunensi Grecos reducerunt*; MC III/1, S. 395 Z. 19–21. Ähnlich sagt der Panormitanus: *attento quod tociens fuissent relapsi [sc. Greci], [...] suscepisse eos vnionem in Lateranensi et Lugdunensi conciliis, eratque notum in suscepta fide eos non perseuerasse*; MC II, S. 1124 Z. 43 – S. 1125 Z. 3. So auch Lodovico Pontano in einer Rede vor dem Kölner Erzbischof Dietrich von Moers im August 1438 unter Angabe der kanonistischen Fundstellen zum „Verrat“ der Griechen; siehe THOMAS WOELKI, Lodovico Pontano (ca. 1409–1439). Eine Juristenkarriere an Universität, Fürstenhof, Kurie und Konzil (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 38), Leiden/Boston 2011, S. 468, 751 Z. 11 f.

weltlicher Herrschaft („Kirche und Staat“) herausgebildet hatte; in diesem ganz allgemeinen Sinn hatte Harold J. Berman in seinem Buch recht.⁹ Zweisäulig waren Recht und Gerichte, eine gewisse Ämterhierarchie, ein räumliches Encadrement, aber auch kollegiale Formen des Regierens wie die Versammlungen: Konzile und Reichstage, États provinciaux und Partikular-Synoden. Ebenso deutlich aber sind die bleibenden Überschneidungen und Synergien, die sakralen Reste des Königtums ebenso wie die imperialen des Papsttums. Gerade in Kreuzzug und Ketzerverfolgung sollte diese Restsynergie sich verwirklichen.

Der zweite Prozess besteht in der Gleichzeitigkeit von Pluralisierung und Universalismus: Der Plurizentrismus der europäischen Monarchien war mittlerweile unumkehrbar und verfestigte sich staatlich. Ihm stand der universale Zentralismus des Papsttums gegenüber, dem es auf die weitere Homogenisierung des kirchlichen Encadrements ankam, dessen räumliche Circumscriptionen (auch in den Dekreten des Lateranums) von der Pfarrei an aufwärts stabil gehalten werden sollten.¹⁰ Die überwölbende Idee einer *res publica christiana* (bereits bei Clemens III. 1187, dann bei Innozenz III. deutlich) schloss jene gemeinsamen Projekte des Kreuzzugs und der Ketzerbekämpfung ein; hinzu trat die Reform der Kirche. Forum und Motor aller drei Projekte sollte das IV. Lateranum sein.

II. KONZILE UND IHR PROCEDERE ALS GEGENSTAND DER GESCHICHTSFORSCHUNG

Konzile sind polyvalente Phänomene. Obwohl ihr genuin theologisches Wesen immer bewusst bleiben sollte,¹¹ sind sie doch für den Historiker zunächst im weitesten Sinn als Versammlungen, als temporäre kirchenpolitische Foren Europas interessant. Und daher – das ist entscheidend – sind sie auch mit „weltlichen“ Versammlungen, mit Reichstagen, États, Parliaments und Cortes, zumindest in ihren Verfahren vergleichbar. Freilich: Ein dem Generalkonzil ranggleiches supranationales europäisches Parlament hat es – bis in die jüngste Gegenwart – nie gegeben. Konzile sind Teil der europäischen Versammlungskultur. Vergleichsparameter können sein: Frequenz, Teilnehmer, Sitz- und Geschäftsordnung, Rede und Beschlussver-

9 HAROLD J. BERMAN, *Recht und Revolution. Die Bildung der westlichen Rechtstradition*, Frankfurt am Main 1991 (englisches Original 1983).

10 Siehe JOCHEN JOHRENDT/HARALD MÜLLER (Hg.), *Rom und die Regionen. Studien zur Homogenisierung der lateinischen Kirche im Hochmittelalter* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F. 19), Berlin/Boston 2012, hier S. 1–9 insbes. die Einleitung der Herausgeber; ferner HANS-JOACHIM SCHMIDT, *Kirche, Staat, Nation. Raumbgliederung der Kirche im mittelalterlichen Europa* (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 37), Weimar 1999, zu Innozenz III. und dem IV. Lateranum S. 102–119; JÜRGEN MIETHKE, *Raumerfassung und Raumbewußtsein auf den allgemeinen Konzilien des Spätmittelalters*, in: PETER MORAW (Hg.), *Raumerfassung und Raumbewußtsein auf den Allgemeinen Konzilien des Spätmittelalters. Die Repräsentanz der Regionen in der Entwicklung der Geschäftsordnung vom 13. zum 15. Jahrhundert* (VuF 49), Stuttgart 2002, S. 127–154.

11 Auch FOREVILLE, *Procédure* (wie Anm. 4), S. 29, mahnt an: „D’abord [...] le concile demeure [...] une célébration religieuse.“

fahren, Schriftproduktion, Oratorik etc. Geistliche wie weltliche Versammlungen entwickeln zum Beispiel ein Set von Basistexten: Ladungsschreiben, Teilnehmerlisten, Protokolle (erst für Lyon II 1274 erhalten, die sogenannte *Ordinatio*),¹² ein Ensemble abschließender Dekrete (bei den Reichsversammlungen der sogenannte „Reichsabschied“). Natürlich hat diese Komparatistik Grenzen; das spirituelle „Wesen“ eines Konzils ist auf diese Weise nicht zu erfassen.¹³ Das Wirken des Heiligen Geistes ist Kairos, quantifizierbar ist es nicht. Andererseits ist ein Wort von Hubert Jedin zu beherzigen: „Stimmrecht, Geschäftsordnung und Geschäftsgang der ökumenischen Konzilien scheinen nur Formalien zu sein, sie sind aber mehr. In ihnen werden tiefgreifende strukturelle, letzten Endes ekklesiologische Wandlungen sichtbar, denen die Kirche und mit ihr die Konzilien unterlagen.“¹⁴

Verglichen mit dem 15. Jahrhundert, etwa mit dem Quellenreichtum des Basiliense, ist die Quellenlage für das IV. Lateranum, sieht man von den Dekreten ab, spärlich. Zentral für die Untersuchung des *Procederes* sind vor allem zwei wichtige Augenzeugenberichte, die um 1230 niedergeschriebene *Chronica* des Notars Richard von San Germano (1165–1244)¹⁵ und der ausführlichere wie ereignisnähere (Frühjahr 1216 geschriebene) Briefbericht eines deutschen Anonymus, den Kuttner und García y García unter dem Titel „A New Eyewitness Account of the Fourth Lateran Council“ 1964 publiziert und magistral kommentiert haben.¹⁶ Der Anonymus hat einen kleinen Quantensprung unserer Kenntnisse über das Konzil bewirkt!

Hinzu kommt eine Reihe von rund zwei Dutzend Chroniken, etwa Roger Wendover, die Chroniken von Laon und Perugia etc. Oft bringen derartige Texte,

12 Zur kommunikativen Rolle der Ladungsschreiben WETZSTEIN, Bedeutung der Kirchenversammlungen (wie Anm. 4), S. 280–284. Zu Lyon II siehe ANTONINO FRANCHI (Hg.), *Il Concilio II di Lione (1274) secondo la Ordinatio Concilii Generalis Lugdunensis*. Edizione del testo e note (Studi e testi francescani 33), Rom 1965.

13 Versuche bei JAN VAN LAARHOVEN, Die ökumenischen Konzilien auf der Waagschale. Ein quantitativer Überblick, in: *Concilium* 19 (1983), S. 535–544; ANDRÉ DELOBELLE, Sociographie des Conciles Oecuméniques dans l'Église Catholique Romaine, in: *Social Compass. Revue internationale des Études Socio-Religieuses* 12 (1965), S. 145–164; Statistisches zu Lateranum I bis IV bei MICHEL MOLLAT/PAUL TOMBEUR, *Les conciles Latran I à Latran IV. Concordance, index, listes de fréquence, tables comparatives*, Löwen 1974, sowie die Literatur in Anm. 4.

14 HUBERT JEDIN, Die Geschäftsordnungen der beiden letzten ökumenischen Konzilien in ekklesiologischer Sicht, in: *Catholica* 14 (1960), S. 105–118, hier S. 117; wieder in: DERS., *Kirche des Glaubens – Kirche der Geschichte. Ausgewählte Aufsätze und Vorträge*, 2 Bde., Freiburg i. Br./Basel/Wien 1966, hier Bd. II, S. 577–588, hier S. 587; daran anknüpfend HERMANN JOSEF STIEBEN, Die KonzilsGeschäftsordnungen von Konstanz bis Vatikan II und ihre älteren Vorstufen. Ein Überblick, in: *AHC* 32 (2000), S. 338–370; wieder in: DERS., *Studien zu Gestalt und Überlieferung* (wie Anm. 7), S. 123–152.

15 Rycardi de Sancto Germano Notarii *Chronica*, ed. CARLO ALBERTO GARUFI (*RIS*² VII/2), Bologna 1937, S. 61–73.

16 STEPHAN KUTTNER/ANTONIO GARCÍA Y GARCÍA (Hg.), *A New Eyewitness Account of the Fourth Lateran Council*, in: *Traditio* 20 (1964), S. 115–178, Edition S. 123–129 mit durchlaufender Zeilenangabe. Künftig für Zitate der Quelle: KUTTNER/GARCÍA Y GARCÍA, *Eyewitness Account*, mit Seiten- und Zeilenangabe; für Zitate des Kommentars: KUTTNER/GARCÍA Y GARCÍA, *Eyewitness Account*, mit Seitenangabe. Kuttners und García y Garcías Kommentar bildet seither die unverzichtbare Grundlage jeder Studie über das IV. Lateranum.

überhaupt Erwähnungen des IV. Lateranums bis in das 15. Jahrhundert, nur einen stereotypen, sehr wahrscheinlich auf dem Konzil selbst verteilten Text,¹⁷ der vor allem die hohen Teilnehmerzahlen von Prälaten nennt. Die Chroniken enthalten aber öfters auch Konzilsbetreffende lokaler Art, die wir anderswo nicht finden. So berichten allein die Salzburger Rupert-Annalen von der Errichtung des Kleinbistums Chiemsee während des Konzils.¹⁸

Es gab noch keine Geschäftsordnung, die genau das Zugangs-, Rede- und Stimmrecht, die Organisation von Gremien, die Verfahren beim Beraten und Abstimmen, Rechte und Pflichten der Teilnehmer geregelt hätte. So etwas sollte es erstmals auf dem Basler Konzil geben (und dann auf allen weiteren Konzilen von Lateranum V bis Vatikanum II).¹⁹ Es war Johann von Segovias Entwurf von 1432, wo die Bedingungen für ein ideales Konzil mit maximalem Konsens, maximaler Egalität und „herrschaftsfreiem Diskurs“ wie eine Verfassung niedergelegt wurden.²⁰ Dass das Konzil dann tatsächlich das konfliktreichste der Kirchengeschichte werden sollte, steht auf einem anderen Blatt.

III. ORATORIK

Einen neueren Parameter des Vergleichs von weltlichen und geistlichen Versammlungen nenne ich Oratorik, analog zum englischen „oratory“.²¹ Man untersucht dabei weniger die klassische Theorie der Rhetorik als vielmehr die Praktiken von Reden und verschiedenster Formen von Mündlichkeit auf Versammlungen. „Parla-

17 MALECZEK, Mittelpunkt (wie Anm. 6), S. 92f. Anm. 7, 100. Vgl. unten Anm. 39.

18 Annales Sancti Rudberti Salisburgenses a. 1–1286, ed. WILHELM WATTENBACH, in: MGH SS 9, Hannover 1851, ad. a. 1215, S. 780 Z. 25 f.: *In qua synodo Kymensis episcopatus instituitur, et ad ipsam sedem Ruodigerus primus episcopus ordinatur.*

19 SIEBEN, Konzilsgeschäftsordnungen (wie Anm. 14).

20 Dazu vor allem JOACHIM STIEBER, The ‘Modus Procedendi in Concilio’ of the Council of Basel: Written Rules of Procedure as a Safeguard and Symbol of Conciliar Authority, in: WACŁAW URUSZCZAK/KAZIMIERZ BARAN/ANNA KARABOWICZ (Hg.), Separation of Powers and Parliamentarism: The Past and the Present. Law, Doctrine, Practice. Five Hundred Years Anniversary of the Nihil novi Statute of 1505. 56th Conference of the International Commission for the History of Representative and Parliamentary Institutions in Cracow and Radom (5–8 September 2005) (Studies Presented to the International Commission for the History of Representative and Parliamentary Institutions 84), Warschau 2007, S. 47–63; vgl. auch JOHANNES HELMRATH, Kommunikation auf den spätmittelalterlichen Konzilien, in: HANS POHL (Hg.), Die Bedeutung der Kommunikation für Wirtschaft und Gesellschaft. Referate der 12. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vom 22.–25. 4. 1987 in Siegen (VSWG. Beiheft 87), Stuttgart 1989, S. 116–172, hier S. 127–131; SIEBEN, Konzilsgeschäftsordnungen (wie Anm. 14), S. 135–138; MIETHKE, Raumerfassung (wie Anm. 10), S. 150–154.

21 Zum Konzept „Oratorik“: Ansätze bei HELMRATH, Kommunikation (wie Anm. 20). Siehe JOHANNES HELMRATH/JÖRG FEUCHTER, Einleitung – Vormoderne Parlamentsoratorik, in: JÖRG FEUCHTER/JOHANNES HELMRATH (Hg.), Politische Redekultur in der Vormoderne. Die Oratorik europäischer Parlamente in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (Eigene und fremde Welten 9. Studies Presented to the International Commission for the History of Representative and Parliamentary Institutions 86), Frankfurt am Main/New York 2008, S. 9–22; JÖRG FEUCHTER/Jo-

mentum“ kommt von „parlare“. Politische wie kirchliche Versammlungen bestehen wesentlich aus einer Sequenz von performativen Sprechakten, Sprechakten von der langen Rede oder Predigt über den geregelten bis erregten „Wortwechsel“ bis hin zum zustimmenden (*placet*) bzw. provokativen Zwischenruf oder zum kollektiven Murren und Tumult. Sie fanden in Räumen mit ephemerer prozeduraler Ausstattung (Sitze, Pulte, Podeste, Bilder etc.) statt und mussten vom Publikum als akustische, als Stimmen-Phänomene angehört bzw. ausgehalten werden. Sie sind neben wenigen averbalen Ritualen die wesentlichen Elemente des *Procederes* einer Versammlung. Den schriftlichen Niederschlag dieser Sprechakte, ihre Wahrnehmung durch Augen- bzw. Ohrenzeugen gilt es systematisch zu untersuchen. Oratorik, als Redekultur, kann so Teil einer Kulturgeschichte des Politischen sein.

Die auch auf diesem Feld aktivste und dominierendste Figur des IV. Lateranums war eindeutig Papst Innozenz III. Ihn in der Forschung als „rhetorical figure“ wahrzunehmen,²² hat allerdings lange gedauert. Innozenz war zum Beispiel dreimal, auf jeder der feierlichen Sessionen, als Prediger zu erleben, unter den beiden erhaltenen Predigten ist die berühmte, theologisch tiefgründige vom 11. November *Desiderio desideravi hoc pascha manducare vobiscum*, in der er seinen Tod vorauszuahnen scheint und die zugleich den Basisakt der Eröffnungsrede des Konzils erfüllt.²³ Innozenz agierte aber auch als engagierter Moderator des konziliaren Redegeschehens, wie sich vor allem in den Prozessen zeigen wird. Für Innozenz III. galt

HANNES HELMRATH, *Parliamentary Oratory – A New Approach to the Study of Pre-Modern Representative Assemblies*, in: *Parliaments, Estates & Representation* 29 (2009), S. 53–66. Ferner zur rhetorischen Praxis: THOMAS HAYE, *Lateinische Oralität. Gelehrte Sprache in der mündlichen Kommunikation des hohen und späten Mittelalters*, Berlin/New York 2005. Siehe auch GEORG STRACK/JULIA KNÖDLER (Hg.), *Rhetorik in Mittelalter und Renaissance. Konzepte – Praxis – Diversität* (Münchener Beiträge zur Geschichtswissenschaft 6), München 2011.

- 22 MAJORIE CURRY WOODS, *Innocent III as a Rhetorical Figure*, in: SOMMERLECHNER, *Innocenzo III. Urbs et orbis* (wie Anm. 2), Bd. II, S. 1346–1362; vgl. JAMES M. POWELL, *Pastor bonus: Some Evidence of Honorius III's Use of the Sermons of Pope Innocent III*, in: *Speculum* 52 (1977), S. 522–537; zu Gregor VII. und Urban II.: GEORG STRACK, *Oratorik im Zeitalter der Kirchenreform. Reden und Predigten Papst Gregors VII.*, in: DERS./KNÖDLER, *Rhetorik* (wie Anm. 21), S. 121–144; DERS., *The Sermon of Urban II in Clermont and the Tradition of Papal Oratory*, in: *Medieval Sermon Studies* 56 (2012), S. 30–45. Zu den Synoden des 11. und 12. Jahrhunderts materialreich LAUDAGE, *Ritual und Recht* (wie Anm. 4), S. 305–307. Zum Konzil von Sens 1164: HAYE, *Oralität* (wie Anm. 21), S. 94–100.

- 23 MIGNE, PL 217, Sp. 673–680. Richard von San Germano überliefert die *satis eleganter* (S. 62 Z. 14) gehaltene Predigt als Augen- und Ohrenzeuge: *seriatim exponam ego qui interfui et uidi Riccardus*; *Ryccardi Chronica*, ed. GARUFI (wie Anm. 15), S. 62 Z. 19f.; Text der Predigt ebd., S. 62–70; deutsche Übersetzung bei FOREVILLE, *Lateran* (wie Anm. 1), S. 391–396; vgl. DIES., *Innocent III et la France* (wie Anm. 1), S. 249. Theologische Interpretation bei WILHELM IMKAMP, *Sermo ultimus, quem fecit Dominus Innocentius papa tercius in Lateranensi concilio generali*, in: *RQ* 70 (1975), S. 149–179. Die zweite erhaltene Konzilspredigt Innozenz' III. *Duo sunt nobis*: MIGNE, PL 217, Sp. 679–688. Vgl. zum III. Lateranum: GERMAIN MORIN (Éd.), *Le discours d'ouverture du Concile général de Latran (1179) et l'oeuvre littéraire de maître Rufin, évêque d'Assise*, in: *Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia*, ser. III, *Memorie* 2, Rom 1928, S. 113–133, hier S. 120–124; dazu FOREVILLE, *Lateran* (wie Anm. 1), S. 172–174, Text in deutscher Sprache ebd., S. 236–240.

wohl dasselbe, was schon Urban II. nachgesagt wurde: dass er nämlich auch auf Latein so mitreißend und lebendig reden konnte, als wenn jemand die Muttersprache verwendete;²⁴ das Prozessgeschehen im Thronstreit kommentiert er zum Beispiel nach Ansicht eines Ohrenzeugen *in Latino sermone, quo maxime pollet et effluit*.²⁵

Ohne das Lateinische als der gemeinsamen *lingua franca* der Kleriker und Gelehrten wäre ein Konzil im multilingualen Europa nicht möglich gewesen.²⁶ Und das gilt bis zum II. Vatikanum. (Ob ein III. Vatikanum wieder auf Lateinisch ablaufen könnte, sei hingegen bezweifelt.) Auch 1215 ist Latein die Geschäftssprache der Plenarsitzungen. Hier ging es für die meisten Anwesenden mehr um Zuhören und Verstehen als um selber Reden. Aber ein schottischer Bischof kommunizierte mit einem sizilianischen Abt natürlich auf Latein – wie immer das geklungen haben mag. Es kam vor, dass Laien, wenn sie vor einem Konzilsgremium sprechen durften – wie im Prozess gegen die Grafen von Toulouse –, dies in der Volkssprache taten, sodass ins Lateinische übersetzt wurde. Bei Reichstagen sind Übersetzungen aus dem Lateinischen, Italienischen oder Französischen ins Deutsche häufig.

Für das IV. Lateranum gibt es ein Beispiel besonderer Polyglotterie, das freilich anekdotische Züge trägt: Im Streitfall um den spanischen Primat unter den Erzbischöfen von Toledo, Braga, Narbonne und Santiago de Compostela redet der Erzbischof Rodrigo (Jimenez Rada) am 13. November vor einer Konzilsversammlung in Latein (*latine concionatus est*). Aber da *ex diversis mundi provinciis* Kleriker und Laien gekommen seien, wollte er allen entgegenkommen und übersetzte alles Lateinische jedem in seine Volkssprache (*laicis et maternis linguis*), und zwar angeblich in sechs (!) Sprachen, nämlich für Römer (= Italiener), Deutsche, Franzosen, Engländer, Navarresen (also wohl Baskisch) und Spanier. Seit den Zeiten der Apostel (also seit dem Pfingstwunder) sei so etwas nicht vorgekommen, dass einer eine Rede an das Volk in so viele Sprachen übersetzt habe.²⁷ Offenbar verstand es der

24 *Non enim minor ei videbatur in Latinae prosecutione locutionis ubertas quam forensi cuilibet potest esse in materno sermone perniciousitas*; Guibert de Nogent, *Dei Gesta per Francos et cing autres textes*, ed. ROBERT B. C. HUYGENS (CC Cont. Med. 127A), Turnhout 1996, c. II, abs. [III], S. 111; zitiert: HAYE, *Oralität* (wie Anm. 21), S. 21. Auch kurze Berichte über das IV. Lateranum heben oft die Redekunst des Papstes gerade in der Eröffnungspredigt hervor, etwa die *Cronica Reinhardsbrunnensis* a. 530–1338, ed. OSWALD HOLDER-EGGER, in: MGH SS 30,1, Hannover 1896, S. 588 Z. 28 f.: *Ibi facta primum exhortatione in sermone lepido de fide, de spe, de caritate et de omnibus fidei articulis tam multa disseruit*.

25 KUTTNER/GARCÍA Y GARCÍA, *Eyewitness Account* (wie Anm. 16), S. 127 Z. 126.

26 HELMRATH, *Kommunikation* (wie Anm. 20), S. 135–138; WETZSTEIN, *Bedeutung der Kirchenversammlungen* (wie Anm. 4), S. 289 f.; HAYE, *Oralität* (wie Anm. 21), *passim*.

27 MANSI, Bd. XXII, Sp. 1071E–1072A – ein mehr paraphrasierend wirkender oder auf anderer Überlieferung beruhender Text als der bei FOREVILLE, *Iconographie* (wie Anm. 1), S. 1126, nach dem Codex Toletanus aus Madrid (siehe unten Anm. 82) teiledierte (danach zunächst zitiert): *Et in hoc generali concilio, Rodericus archiepiscopus Toletanus et Yspanus primas de licentia Innocentii pontificis proposuit verbum Dei incipiens et finiens in latino sermone. Sed quia de diversis mundi partibus tam clerici quam laici ibidem convenerant, ut omnibus satisfaceret suas in predicando pausaciones et interpellaciones faciendo easdem ac veritates et rationes propositas in latino, exposuit laicis et illiteratis in lingagiis maternis videlicet Romanorum,*

Bischof – zumindest so viel dürfte an der Geschichte stimmen – durch den Service des Übersetzens für seine Position Stimmung zu machen. Und Toledo setzte sich am Ende ja auch in der Primatsfrage durch.

IV. DER KONZILSGESCHICHTLICHE ORT DES IV. LATERANUMS

1. Hier hat immer noch Albert Haucks Aufsatz von 1907 geradezu kanonischen Rang: „Die Rezeption und Umbildung der allgemeinen Synode im Mittelalter“.²⁸ Hauck sah Innozenz III. zwar mit seinem IV. Lateranum an die Konzile der Alten Kirche anknüpfen (*juxta priscam sanctorum Patrum consuetudinem*;²⁹ insofern also „Rezeption“), strukturell habe er aber gerade einem neuen Konzilstyp zum Durchbruch verholfen (insofern also „Umbildung“). Den Hauptunterschied sah Hauck zu Recht in bestimmten Ausweitungen: Erstens tagt statt eines reinen Bischofskonzils unter moderierender Leitung des Kaisers jetzt ein Prälatenkonzil unter dominanter Leitung des Papstes als konstitutivstem Teilnehmer, das auch Äbte und Vertreter von Kapiteln einschloss. Zweitens beobachtet man die Integration der regierenden Laienfürsten, die gleichsam das partikularisierte christliche Staatensystem des Westens (und ephemer des katholischen Ostens) abbildete. Dies impliziere drittens ein neues universales ekklesiologisches Verständnis von Repräsentation. Und hier – das ist sein eigentlicher Clou – spannt Hauck überraschend die Brücke der synodalen „Umbildung“ bis zum Konziliarismus des Spätmittelalters und zum europäischen Verfassungsdenken: „Die Vorstellung von Universalsynode, die der sogenannten konziliaren Theorie des 15. Jahrhunderts zugrunde liegt, stammt nicht von Konrad von Gelnhausen [sc. nach damaliger Sicht einer der Begründer des Konziliarismus], [...] sondern ihre Wurzeln führen zurück zu dem größten Papst des Mittelalters.“ Brian Tierney sollte dann 40 Jahre später diesen Weg mit seiner Studie „Foundations of the Conciliar Theory“, die er unmittelbar in der Kanonistik des Hochmittelalters ansiedelte, auf breiterer Basis fortsetzen.³⁰ Hermann-Josef Sieben sieht in diesem Prozess freilich keine „Umbildung“, sondern vielmehr einen veritablen „Bruch“. Der springende Punkt sei die Laienteil-

Teutunicorum, Francorum, Anglorum, Navarrorum et Yspanorum. (Hier bricht Forevilles Transkription ab, das Folgende daher notgedrungen nach MANSI, Bd. XXII, Sp. 1071E–1072A:) *Huiusmodi autem praedicationis expositio valde placuit; utpote quae admirationem omnibus, propter concionatoris acumen, et ingenii subtilitatem, attulit, cum ab Apostolorum tempore auditum non sit, aut scriptum reperiatur, quemquam ad populum eandem concionem habuisse, tot, ac tam diversis linguis cuncta exponendo.*

28 ALBERT HAUCK, Die Rezeption und Umbildung der allgemeinen Synode im Mittelalter, in: Historische Vierteljahrschrift 10 (1907), S. 465–482. Zu Hauck knapp REMIGIUS BÄUMER, Die Erforschung des Konziliarismus, in: DERS. (Hg.), Die Entwicklung des Konziliarismus. Werden und Nachwirken der konziliaren Idee (Wege der Forschung 279), Darmstadt 1976, S. 3–56, hier S. 16 f.

29 Bulle *Vineam domini*; MIGNE, PL 216, Sp. 824B.

30 BRIAN TIERNEY, Foundations of the Conciliar Theory. The Contribution of the Medieval Canonists from Gratian to the Great Schism, enlarged New Edition (Studies in the history of Christian thought 81), Leiden/New York/Köln 1998, hier zu Hauck S. 43 Anm. 1.

nahme. Innozenz III. habe die Fürsten sozusagen aus thematischen Gründen eingeladen, also weil Kreuzzug, Ketzerverfolgung und Konflikte wie der deutsche Thronstreit sie unmittelbar praktisch „tangieren“, bei einem Marsilius hingegen gehe es später strukturell um „das Wesen des Konzils selbst“ – „als Repräsentation der Kirche, die aus Klerikern und Laien besteh[e]“. ³¹ Man wird fragen müssen, ob sich das sauber trennen lässt. Ja, Innozenz lädt beispielsweise die Templer zum Konzil: *Cum igitur in hoc generali concilio sint multa tractanda quae ad statum vestri ordinis pertinebunt*. ³² In der Ladungsbulle *Vineam domini* ist das Prinzip des Betroffenseins auf die Gesamtkirche ausgedehnt: *ut quia haec universorum fidelium communem statum respiciunt, generale concilium [...] convocemus*. ³³ Sinngemäß, aber nicht wörtlich, verbirgt sich hier die berühmte Formel *quod omnes tangit* (C. 5.59.5 § 2; X 1.23.7). Sie ist hier nicht unser Thema. Immerhin konnte Bernhard Schimmelpfennig aber die frühe wörtliche Verwendung in einem Text aus S. Maria in Trastevere nachweisen, der just während des IV. Lateranums entstanden war. ³⁴

2. Das IV. Lateranum steht wie die Lateransynoden I bis III einerseits evolutionär, andererseits aber singulär am Ende einer ungemein dichten Kette von Hunderten päpstlicher Konzile, die das Reformpapsttum seit der Mitte des 11. Jahrhunderts als Foren und legislative Organe ihrer Kirchenpolitik mobilisiert hatten. ³⁵ Man kann bereits hier, in der „papstgeschichtlichen Wende“, nicht erst für die Zeit der Reformkonzile des 15. Jahrhunderts, von Synodalisierung der Kirche sprechen. Diese Konzile fanden traditionell auch in Rom (Fastensynoden) statt, zum größeren Teil aber im Zuge eines politisch notwendig gewordenen europäisierten Reise- bzw. Fluchtpapsttums an anderen Orten, oft in Oberitalien, vor allem aber in Frankreich, etwa in Reims.

31 HERMANN JOSEF SIEBEN, *Die Konzils-idee des lateinischen Mittelalters (847–1378)* (Konzilien-geschichte, Reihe B: Untersuchungen), Paderborn u. a. 1984, S. 401, vgl. S. 256 f.; auch SCHMALE, *Systematisches* (wie Anm. 4), S. 21–23.

32 *Cum igitur in hoc generali concilio sint multa tractanda quae ad statum vestri ordinis pertinebunt, decet et expedit ut ad idem concilium viros idoneos destinatis, qui negotia vestra debeant fideliter procurare*; MIGNE, PL 216, Sp. 826CD; AUGUST POTTHAST, *Regesta Pontificum Romanorum inde ab a. post Christum natum MCXCVIII ad a. MCCCIV*, Bd. I, Berlin 1874, S. 407 f., Nr. 4706.

33 MIGNE, PL 216, Sp. 824B; POTTHAST, *Regesta Pontificum Romanorum*, Bd. I (wie Anm. 32), S. 408, Nr. 4707.

34 In einem bemerkenswerten Text aus S. Maria in Trastevere, u. a. über die Einberufung des IV. Lateranums: *Sed quia arduum negotium ardua requirit consilia et quod omnes tangit ab omnibus debet comprobari, deliberavit [sc. papa] provide non nisi communicato omnium maiorum de christianitate consilio illud peragere negotium*; BERNHARD SCHIMMELPFENNIG, ‘Mitbestimmung’ in der Römischen Kirche unter Innocenz III., in: STANLEY CHODOROW (Hg.), *Proceedings of the Eighth International Congress of Medieval Canon Law*, San Diego, University of California at La Jolla, 21–27 august 1988 (Monumenta Iuris Canonici, Ser. C: Subsidia 9), Vatikanstadt 1992, S. 455–470, hier S. 469. Zur Weihe von S. Maria in Trastevere 1215 siehe unten bei Anm. 52.

35 Nicht zu vergessen freilich: Auch zwischen 313 und 1070, also vor Gregor VII., fanden über 150 Synoden in Rom statt; SIEBEN, *Konzils-geschäfts-ordnungen* (wie Anm. 14), S. 126.

3. Im Blick auf diese Masse von Konzilen haben Forscher wie Robert Somerville, Uta-Renate Blumenthal, Franz-Josef Schmale, Thomas Wetzstein und unser viel zu früh verstorbener Weggefährte Johannes Laudage in nützlichen Studien versucht, gerade hinsichtlich der Organisation dieser Synoden Daten und Phänomene typisierend zusammenzutragen. Sie sind auch für die Analyse des IV. Lateranums und seines *Procederes* wichtig.³⁶ Zu dessen Erforschung hat freilich, spürbar vom Konzilsgeist der sechziger Jahre beflügelt, Raymonde Foreville besonders Wesentliches geleistet.

4. Was Teilnehmerzahl, Internationalität sowie Bedeutung und Anzahl der verabschiedeten Dekrete angeht, kamen manche dieser nichtrömischen Konzile an die Lateran-Konzile I–III heran, ja übertrafen sie zum Teil. Einige Zahlen: Urbans II. Synode von Piacenza 1095 besuchten 200 Bischöfe, Alexanders III. Synode von Tours 1163 vereinigte 17 Kardinäle, 124 Bischöfe und 414 Äbte und Prälaten aus Frankreich, England, Spanien, Italien und dem lateinischen Orient. Zum Vergleich: Lateranum II besuchten etwa 100 Bischöfe, Lateranum III etwa 300, demgegenüber dann im 13. Jahrhundert Lyon I 150, Lyon II 250 Bischöfe.

5. Das IV. Lateranum bildet das Scharnier zwischen den Reformsynoden des 11. und 12. Jahrhunderts einschließlich der Laterankonzile I–III und den folgenden päpstlichen Konzilen von Lyon I (1245) und II (1274) sowie Vienne (1311). Die großen Papstsynoden von Lateranum IV bis Vienne bilden wiederum eine eigene Vierergruppe. De facto fand also circa alle 40 Jahre ein Konzil statt. Diese Serie abgebrochen zu haben und damit für die Krise und den Reformstau der Kirche verantwortlich zu sein, warf man dann in Pisa und Konstanz – 100 Jahre nach Vienne – dem Papsttum vor.

6. Das Besondere an den Konzilen Lateranum I bis III besteht darin, dass sie jeweils das Ende eines großen Konflikts oder Schismas triumphalistisch besiegelten. Lateranum I: Ende des Investiturstreits (Wormser Konkordat), Sieg Calixts II. über den Gegenpapst Burdinus;³⁷ Lateranum II: das Schisma von 1130 (Sieg Innozenz' II. über Anaklet); Lateranum III schließlich den Frieden von Venedig, den Sieg Alexanders III. über die kaiserlichen Gegenpäpste. Alle drei hatten aber auch nicht unbedeutende Rechtspublikationen von 22, 30 und 27 Dekreten zustande gebracht (gegenüber den monumentalen 70 des IV. Lateranums). Es gibt viele Indizien, dass auch die Zeitgenossen schon das III., vor allem aber das IV. Lateranum in jeder Hinsicht als etwas Außergewöhnliches ansahen. Der Hostiensis bezeichnet es als *consimile* zu den vier großen Alten Konzilen.³⁸ Derartige Rangwertungen von Konzilen sind eng verbunden mit der Frage der Ökumenizität.

7. Ökumenizität: Die vier Lateransynoden sind bekanntlich erst – näher ist darauf hier nicht einzugehen – im 16. Jahrhundert durch Bellarmin in ihrer Vierzahl analog zu den vier Alten Konzilen als „ökumenisch“ kanonisiert worden. Der Stellenwert der mittelalterlichen Synoden war schon damals umstritten. Baronius etwa bezweifelte die „Ökumenizität“ der Laterana I bis III, kaum jemand hingegen je

36 Siehe oben Anm. 4.

37 Siehe dazu auch unten bei Anm. 83.

38 SIEBEN, Konzilsidee des lateinischen Mittelalters (wie Anm. 31), S. 258 f.